

Ich bin stark im Babyjahr

Ein Projekt der aufsuchenden Elternhilfe

Frau S. hat sich das alles ganz anders vorgestellt

Lange haben sie und ihr Mann sich ein Kind gewünscht. Dass es jetzt gleich zwei geworden sind, kam unerwartet. Die Freude war groß. Jetzt, vier Wochen nach der Geburt, kennt sie sich nicht wieder. Alles ist ihr zuviel, sie ist gereizt, und jede Kleinigkeit bringt sie auf. Morgens muss sie sich zwingen aufzustehen. Die Wäsche bleibt liegen, der Haushalt wächst ihr über den Kopf und die Freude ist einer depressiven Stimmung gewichen. Sie weiß nicht, wie sie die nächste Zeit überstehen soll. Ihr Mann bemüht sich und unterstützt sie so gut er kann, ist aber die meiste Zeit außer Haus.

Die Sozialarbeiterin vom Kinder und Jugend Gesundheitsdienst macht sie auf das Projekt „Ich bin stark im Babyjahr“ aufmerksam. Sie entschließt sich, dort anzurufen.

Die Lage entspannt sich deutlich

Jetzt kommt seit etwa vier Wochen Frau Pantani zu ihr. Die Situation von

Frau S. hat sich schon deutlich entspannt. Einmal die Woche nimmt Frau Pantani Frau S. beide Kinder für zwei bis drei Stunden ab, und Frau S. kann diese Zeit für sich nutzen.

Einen zweiten Termin in der Woche widmet sich Frau Pantani ganz der Mutter. Frau S. bespricht mit der Mitarbeiterin die letzte Woche mit den Kindern, und beide schauen gemeinsam, wie die alltäglichen Aufgaben besser bewältigt werden können. Wie kann sich Frau S. entlasten und im Alltag auch kleine notwendige Ruhepausen einlegen. Das mit dem Stillen klappt auch nicht so recht. Frau Pantani steht ihr mit Rat und Tat zur Seite.

„Die Gespräche helfen mir und geben mir Kraft. Jetzt habe ich wieder die Hoffnung, dass ich es doch schaffen kann.“

Als Modellprojekt drei Jahre gefördert

Das Projekt wurde 2004 vom Weg der Mitte, einem gemeinnützigen Verein für Gesundheit, Bildung und Soziales ins Leben gerufen. Die „Aktion Mensch“ hat es für drei Jahre geför-

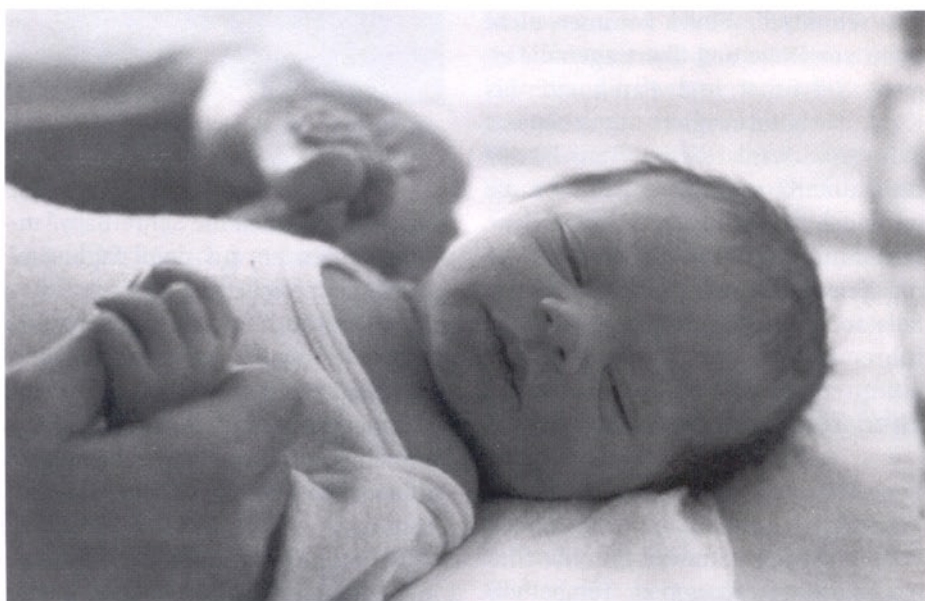


dert. Seit 2004 wurden bereits 130 Familien kompetent beraten und begleitet. Das Projekt wendet sich an sehr junge Mütter, hochbelastete Familien, Familien mit Migrationshintergrund und/oder alleinerziehende Eltern. Die Mitarbeiterinnen, ausgebildete Familienpfleger/-innen, eine Sozialpädagogin und mehrere ehrenamtliche Kräfte besuchen die Familien zu Hause, sie beraten, begleiten und entlasten.

Manchmal ist die Spirale der Erschöpfung schon weit fortgeschritten und hat Auswirkungen auf die Bindung zwischen Mutter und Kind. Die Mutter kann dann auch nicht mehr normal auf positive Äußerungen des Babies reagieren. Hier können die Helferinnen behutsam wirken, indem sie der Mutter Hinweise geben und sie ermutigen, die Signale des Kindes wahrzunehmen, so dass sie sich dem Kind liebevoll zuwenden kann.

In den Familienpflegedienst eingebettet

Ein großer Vorteil dieses Projektes ist die Einbettung in den Familienpflegedienst des Trägers WEG DER MITTE. Durch den kurzfristigen Einsatz der Familienpfleger/-innen in Notsituationen oder bei Krankheit können in den Familien schwierige Situationen überbrückt werden, die gegebenenfalls einen umfangreicheren Einsatz von mehreren Stunden täglich erfordern. Diese Leistung wird finanziert über die Krankenkassen oder über das Ju-



gendamt. Die Mitarbeiter/-innen beraten ausführlich.

Ein weiteres Beispiel aus der Praxis

Frau F. ist Türkin. Frau F. spricht wenig deutsch, hat sich vor einem halben Jahr von ihrem Mann, dem Vater ihres nunmehr acht Monate alten Kindes getrennt. Sie ist isoliert, die Verwandtschaft hat sich nach der Trennung von ihr abgewendet. Sie traut sich kaum aus dem Haus. Zu ihrem Kind hat Frau F. so gut wie keinen emotionalen Kon-

Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen. Frau F. möchte gerne einen Deutschkurs besuchen.

Die Familienpflegerin hilft bei der Suche nach einem geeigneten Kurs und betreut die kleine Tochter während der Abwesenheit der Mutter. Nach etwa einem halben Jahr verringern sich die Besuche, Frau F. hat Kontakt gefunden zu einer Türkin mit einem Kind in ähnlichem Alter. Nach neun Monaten gibt es nur noch in regelmäßigen Abständen einen Telefonkontakt zur Familienpflegerin. Frau F. hat die schwerste Zeit der Trennung nun hin-

chende Elternhilfe“ abgelehnt. Damit ist die Weiterführung des Projektes akut gefährdet. Durch Engagement des Trägers erhalten einige Familien weiterhin Unterstützung durch die Mitarbeiter/-innen. Der Bedarf ist groß.

Eltern zu stützen fördert die Entwicklung von Kindern, ermöglicht ein gesundes und gutes Aufwachsen und erhöht die Lebensqualität von Familien. Luxus? Nein! Auch in den Zeiten leerer Kassen sollte uns die Prävention sehr am Herzen liegen.

Kinderschutz setzt im Alltag der Familien an

Das Fazit aus über drei Jahren Arbeit in diesem Projekt:

- Alles was wir in der frühen Kindheit fördern, kommt den Kindern ein Leben lang zu Gute.
- Frühe Hilfen wirken nachhaltig.
- Prävention zahlt sich überproportional aus.
- Kinderschutz ist praktisch und konkret und setzt im Alltag der Familien an.



Modellprojekt Stark im Babyjahr
Foto: Weg der Mitte

takt. Die Schwangerschaft war geprägt durch Gewalt von ihrem Ehemann. Die Familienpflegerin kommt seit drei Monaten regelmäßig zu ihr nach Hause. Behutsam fördert die Familienpflegerin den Kontakt zwischen Mutter und Kind, spricht mit Frau F. über ihre Zukunft, sie berät über eine kindgerechte Ernährung. Sie gehen gemeinsam spazieren und erkunden die neue Umgebung.

Frau F. gewinnt immer mehr an Selbstvertrauen

Zu ihrer Tochter entwickelt sich ein inniger Kontakt. Sie freut sich über jeden kleinen Fortschritt, den ihre Tochter macht, und lernt immer besser die

ter sich, hat viele Pläne für die Zukunft, die kleine Tochter hat ab dem Sommer einen Platz bei einer Tagesmutter.

Weiterführung des Projektes akut gefährdet

Beide Beispiele stehen für den erfolgreichen Verlauf eines niedrigschwelligen Angebotes für Familien. Das Projekt ist evaluiert vom Deutschen Jugendinstitut.

Unter http://www.dji.de/bibs/612_Abschlussbericht_Kurzevaluation_Fruhe_Hilfen.pdf kann die gesamte Evaluation heruntergeladen werden. Trotz dieser positiven Erfahrungen wurde eine Übernahme des Projektes in die Berliner Modellförderung „Aufsu-

Partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Gesundheitspflege und freien Trägern erhöht die Chancen auf Akzeptanz von frühen Hilfen. Wir wertschätzen alle Maßnahmen, die im Rahmen des Netzwerkes Kinderschutz getroffen werden. Darüber hinaus ist es jedoch unerlässlich konkrete Entlastungs- und Unterstützungsangebote durch freie Träger der Jugendhilfe bereitzustellen und die bestehenden Angebote finanziell zu sichern. Erst darin drückt sich ein wirklich ernst zu nehmender politischer Wille aus, aktiv Kinderschutz zu betreiben und die Situation von Familien nachhaltig zu verbessern. Die Erfassung von Risikofaktoren und die Erstellung von Verwaltungsrichtlinien allein ist kein Kinderschutz, allenfalls eine von vielen Voraussetzungen dafür.

Astrid Kleinke
Weg der Mitte gem. e.V.
Soziale Dienste